

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, **Sonntags, Mittwochs**
und **Freitags**, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die gespaltene Zeile
oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Ahrensburg.

N^o 474

Ahrensburg, Mittwoch, den 22. Februar 1882

5. Jahrgang

Die Lage. II.

Bei Beurtheilung der Sachlage muß man sich zunächst hüten, in bequeme Oberflächlichkeit zu gefallen; aus den trüben Blasen, welche in dem gährenden Herentessel der inneren An- gelegenheiten Rußlands aufsteigen, einen Schluß auf drohende Verwickelungen mit diesem Staate zu ziehen scheint uns mehr als gewagt. Will man den Panславismus als die treibende Kraft zu einem Angriff Rußlands auf seine Nachbarstaaten hinstellen, so ist zu bedenken, daß der Stoß sich weit eher gegen das weniger starke, und 17 Millionen Slaven beherbergende Oesterreich, als gegen das starke Deutsche Reich, in dem doch nur 2 1/2 Millionen „Slawischer Brüder“ zu befreien wären. Wir finden überhaupt kein Motiv, welches denkbar und stark genug wäre, Rußland zu Feindseligkeiten gegen Deutschland zu bewegen. Die Grenzen sind für beide Staaten befriedigend gezogen, ein territoriales Streitobject existirt nicht, noch giebt es eine alte Rechnung auszugleichen, Rußland hat so wenig Ansprüche an Deutschland, wie dieses derartige Ansprüche an Rußland erhebt.

Abgesehen von der langjährigen Sympathie, zwischen den russischen und preussischen Herrschern, die ja allerdings mit den Personen wechseln könnte, befindet sich Rußland aber schwerlich in der Lage, eine Action gegen Deutschland auch mit nur einiger Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können. Die innere Ruhe des Moscovitischen Reiches ist noch gerade so gefährdet wie vor Jahren und die militärische Kraft derselben, welche vor wenigen Jahren aufs Aeußerste angestrengt werden mußte, um das schwache Türkenreich nieder zu werfen, ist schwerlich in den wenigen Frie-

densjahren so gesteigert worden, daß sie der des Deutschen Reiches auch nur annähernd gewachsen wäre. Wahrscheinlich würde doch auch Verstand jede Verwickelung Rußlands mit seinen westlichen Nachbar benutzen, die eigenen Pläne im Orient, deren hauptsächlichster Gegner Rußland ist, zu verwirklichen. Mehr wie Deutschland hat allerdings Oesterreich von dem Moscovitenthum zu fürchten, nicht alleine weil es schwächer ist, sondern weil es unter den verschiedenen Elementen eine große Anzahl derjenigen Masse in sich schließt, auf deren Vereinigung die Politik Rußlands unzweifelhaft gerichtet ist. Da aber das bedrohte Oesterreich wahrscheinlich an Deutschland eine feste Stütze finden würde, so wird sich Rußland schwerlich ohne Allianzen in einen Kampf stürzen und die Ausfindung auch nur eines Allirten dürfte für Rußland gegenwärtig eine schwierige Aufgabe sein. Eine Verbindung mit dem republikanischen Frankreich wird der absolute Regierung Rußlands schwerlich sympathisch sein und Frankreich hat eben so viele innere Gründe zur Erhaltung des Friedens wie Rußland. Ueberhaupt scheinen seit dem deutsch-französischen Kriege alle Staaten sich zu scheuen, die internationalen Verwickelungen bis zu ihren letzten Consequenzen zu treiben, manche derartige Gefahr ist eben unter dem Druck der Folgen der Ereignisse von 1870—71 beseitigt worden.

Wo diese letzteren uns keine Freunde erworben, mag die Furcht vor der Machtstellung unseres Vaterlandes uns vor Verwickelungen schützen. Thatsache ist, daß diese starke Macht immer auf der Seite stehen wird, welche den Frieden erhalten will.

Die (an anderer Stelle mitgetheilte) neueste Brandrede des Generals Stobeleff in Paris

kann uns auch noch nicht zu einer schlimmeren Auffassung der Lage veranlassen. Man darf bei dem Lesen dieser Rede nicht vergessen, daß das Blatt, welches dieselbe publizirt hat, ein Gambettistisches ist, welches wohl die Gelegenheit benutzte, um recht herzhaft in die Trompete des Deutschenhasses zu stoßen und dabei jedenfalls die Backen recht voll genommen hat. Ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ in Paris hat in Folge des Artikels der „France“ mit dem General Stobeleff eine Unterredung gehabt, in welcher der letztere zunächst betont, daß er nur als Privatmann und nicht in amtlicher Eigenschaft gesprochen und daß das französische Blatt die Farben viel zu dick aufgetragen habe; so heftige Ausdrücke habe er nicht gebraucht. Die Ausrede, er habe nur als „Privatmann“ gesprochen, klingt allerdings im Munde eines activen russischen Generals lächerlich genug. Die deutsche Regierung wird jedenfalls die russische zu einer Erklärung über die Auslassung ihres Landsmannes veranlassen, aber bedeutliche Folgen für uns können wir dem bisher Geschehenen noch nicht zuschreiben.

Schleswig-Holstein.

— Ahrensburg, 20. Februar. Gestern Abend fand im Hotel Posthaus hier selbst die für diesen Winter noch in Aussicht genommene Abend-Unterhaltung zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken statt. Trozdem sich das Wetter den Tag über nicht besonders günstig gezeigt hatte, kam doch wieder ein verhältnißmäßig zahlreiches Publikum zusammen; es waren an 150 Personen anwesend. Somit ist auch diesmal wieder ein recht günstiges Resultat erzielt worden. Mit der Vorstellung für Kinder am Sonnabend dürfte sich eine Brutto-

Einnahme von 170—180 Mk. ergeben haben. — Die zur Aufführung gelangten einactigen Theaterstücke: „Die Dienstboten“, „Papa hat's erlaubt“ und „Ein bengalischer Tiger“ wurden sehr beifällig aufgenommen. Am Ende eines jeden Stückes wurden die Spieler durch Hervorrufen ausgezeichnet. Die beiden ersten Stücke waren sehr glücklich gewählt; jedoch auch das letzte, wengleich stellenweise etwas langweilig, fand schließlich eine sehr günstige Aufnahme. Es darf, ohne zu schmeicheln, hervorgehoben werden, daß alle mitwirkenden Damen und Herren ihre Rollen vorzüglich gut gespielt haben. — Die jedem Stück vorausgehenden Musikvorträge auf dem Pianoforte, ausgeführt von Fräulein K i t t e l und Fräulein S c h r a d e r, machten ebenfalls einen wohlthuenden Eindruck. Am meisten schien das letzte Stück „Aufforderung zum Tanz“ zu gefallen. Es darf nicht vergessen werden, daß es keine so bequeme Sache ist, solche Vorträge gut auszuführen, es gehört manche Stunde der Vorbereitung dazu. Wenn aber der Erfolg als ein so sehr befriedigender bezeichnet werden kann, werden die so uneigennützig Mitwirkenden darin genugsam ihre Belohnung sehen. — Um 10 Uhr war die Vorstellung beendet. Nach einer kleinen Anstands-pause vergnügte sich noch eine zahlreiche Gesellschaft am Tanz.

— Nach einer Nachweisung über die Anzahl der für das Jahr vom 1. April 1881 bis dahin 1881 zur Klassensteuer und klassifizirten Einkommensteuer veranlagten Personen unterliegen in Schleswig-Holstein der Klassensteuer 782,368 Personen. Es sind frei: wegen Einkommen unter 420 Mk. 238,525, unter 16 Jahr, soweit sie zur ersten Stufe gehören: 243; Militärpersonen, Inhaber des eisernen Kreuzes Veteranen 16,620 wegen beeinträchtigter Leistungsfähigkeit bei einem

deren Gemüthsleben zurückzuführen zu müssen und hielten deshalb eine Orts- und Luftveränderung für rathsam, indem dadurch vielleicht dem Ausbruch einer ernstlichen Krankheit vorgebeugt werden konnte.

Der alte Wernheim hatte den Gedanken aus überschwenglicher Fürsorge für seine Braut schneller ergriffen, als letztere selbst erwartet hatte und sie wünschte sich im Stillen Glück zu ihrer klugen Erfindung, von der sie hoffte, daß sie zu ihrem Ziele gelangen würde.

Meinhardt war nach vorheriger Verabredung mit Lina bereits nach Travemünde abgereist, um dort für ein passendes Logis und was sonst zu einem behaglichen Leben gehört, Sorge zu tragen. Die Beiden wußten überhaupt so geschickt ihre schlechten Absichten vor Wernheim zu verbergen, daß diesem noch nie ein Zweifel an der Richtigkeit ihrer Worte und Ehrenhaftigkeit ihrer Charaktere gekommen war.

Während Lina fortwährend dem kranken Walthers das Wort geredet hatte, wußte Meinhardt ebenso geschickt gegen denselben zu intrigüiren. Er wußte es so einzurichten, daß Wernheim von Zeit zu Zeit immer solche Mittheilungen zugingen, die geeignet waren, Walthers in ein schlechtes Licht zu stellen.

Wernheim wurde in der Weise von dem Einfluß seiner beiden Hausgenossen umstrickt,

Am Grabe der Mutter.

Erzählung

von

Paul Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Was ich noch sagen wollte, Selma,“ sagte Wernheim, „ist, daß Du für eine Trauer-toilette zu der jedenfalls übermorgen stattfindenden Beerdigung Brandts sorgen möchtest, Fräulein Lohr wird dasselbe thun und ich halte es für das Beste, wenn Du Dich über diesen Punkt mit ihr verständigst. Deine bisherige Abneigung gegen sie kann ich ebensowenig begreifen wie entschuldigen, da sie nur Dein Bestes will, denn wisse, daß sie es war, die mich zu dem bestimmt hat, was ich Dir jetzt mitgetheilt habe.“

„Du weißt, lieber Vater, daß ich nicht lägen kann und eine aufrichtige Antwort von mir könnte Dich erzürnen. Und was das Trauerkleid anbelangt, so weißt Du ebenfalls, daß ich dasselbe, seitdem die gute Mutter todt ist, noch nicht abgelegt habe.“

„Nun, das magst Du halten, wie es Dir beliebt,“ sagte Wernheim abgewandt, der sehr wohl den Vorwurf fühlte, welcher in den Worten Selmas lag und der deshalb das Gefühl

der Beschämung nicht zu unterdrücken vermochte. „Jedenfalls sehe ich Dich bei der Bestattung des Inspektors.“

„Ganz gewiß, Vater, und zwar um so eher, da Du es wünschst.“

Wernheim verhielt sich jetzt schweigend und da zwischen ihm und seiner Tochter immer noch ein gewisses Gefühl der Spannung herrschte, so konnte man es Selma nicht übel nehmen, wenn sie sich unter diesem Druck unbehaglich fühlte und sie ihrem Vater bat, sich zurückziehen zu dürfen, was dieser bewilligte, indem er überdachte, daß in Gegenwart seiner Verlobten, die jedenfalls der Beerdigung des Gesprächs sehnsüchtig harrete, um wieder zu ihm kommen zu können, weder mit der Einen noch mit der Anderen ein erquickliches Gespräch zu führen sei.

Als Selma auf den Korridor hinaustrat, stand ihre Feindin bereits vor ihr und sie ahnte sofort, daß diese gelassen haben könne.

Ohne auch nur ein Wort an diese zu richten, schritt Selma an Lina vorbei und gelangte ins Freie. Sie erreichte bald die dichtumrankte Laube des Parkes, wo sie sich vor neugierigen Blicken gesichert wußte; hier durchging sie im Geiste noch einmal das, was sie mit dem Vater besprochen.

Es war hart, sehr hart, das Opfer, das

man ihrem Herzen abzwang und sie war entschlossen, dem Vater zu gehorchen, jedoch nicht — bis zur Entfugung!

VI.

Es mochten bereits sechs Wochen darüber vergangen sein, daß der alte Brandt zur Erde bestattet war.

Die Krankheit seines Sohnes hatte jedoch einen über alles Erwarten glücklichen Verlauf genommen und den angestrengten Bemühungen des Arztes war es gelungen, das Uebel in ganz kurzer Zeit zu heben und mit Hilfe seiner kräftigen Natur befand sich unser junger Freund bereits auf dem Wege der Besserung.

Dennoch sah es in dem Hause Wernheims immer noch nicht freundlicher aus, als bisher. Die junge Braut Wernheims, Fräulein Lohr, hatte in letzter Zeit über so vielerlei Uebel geklagt, daß die darüber befragten Aerzte selbst nicht im Stande waren, deren eigentliches Leiden zu erkennen und diese stimmten deshalb auch zu, als Lina eines Tages den Wunsch äußerte, gern einmal ein Bad besuchen zu wollen.

Die Aerzte selbst glaubten, nachdem die angewandten Mittel erfolglos gewesen, die Krankheitsercheinungen der jungen Dame auf

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C M B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Jahreseinkommen von 420—660 Mk. 38,089 Personen. Zur klassifizierten Einkommensteuer sind veranlagt 33,586 Personen. Nach der Seelenzahl in den Klassensteuer-Rollen in Höhe von 1,109,432 unterliegen 3,05 pCt. der Einkommensteuer und 73,55 pCt. der Klassensteuer, 26,35 pCt. sind steuerfrei. Der Durchschnitt für alle Regierungsbezirke beträgt: 2,42 — 68,29 — 29,29 pCt., mithin steht Schleswig-Holstein über dem Durchschnitt bei der Veranlagung, unter demselben in der Freistellung.

— Unterzeichnet Jemand mit mündlicher Zustimmung des Namensträgers mit dessen Namen eine Urkunde, so begehrt er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 20. December v. J., dadurch eine Urkundenfälschung, wenn zur Rechtsverbindlichkeit der Unterschrift eine schriftliche Vollmacht erforderlich war.

— In Preußen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 22. Dezember v. J. eine mit einer Amtshandlung beauftragte Privatperson im Sinne des Reichs-Strafgesetzbuches, selbst während der Ausführung des amtlichen Auftrages, nicht als „Beamter“ zu betrachten und demnach nicht wegen einer That zu bestrafen, welche, wenn sie von einem Beamten begangen wird, im Strafgesetzbuch mit Strafe bedroht ist.

— **Duvenstedt**, den 19. Februar. Am Donnerstag Nachmittag wollte der Sohn des verstorbenen Hufners Bühler hier selbst ein Fuder Holz aus dem Wohlborfer Gehölz holen und, da dies bedeutend näher, durch den Duvenstedter Schleusenort fahren, wie es vielfach bei niedrigem Wasserstande geschieht. Von dem am Tage vorher gefallenen starken Regen war jedoch viel Wasser in der Aalster, so daß der Schleusenmeister Hr. Zimmermann die Schleuse fast ganz geöffnet hatte. Bühler, welcher den Wasserstand für niedriger hielt als er wirklich war, wollte hindurchfahren; kaum waren aber die Pferde im Wasser, als sie auch schon den Grund verloren und dem starken Strome folgen mußten. Der Fuhrmann stand auf dem Hinterwagen und hielt sich an der Rinne fest, um sich über Wasser zu halten. Dem in größter Lebensgefahr Schwebenden kam noch rechtzeitig von der nahen Schleuse Hülfe, auch der schwere Wagen verhinderte ein zu rasches Forttreiben. Von den zur Hülfe Eilenden wurde rasch die Schleuse geschlossen, die Pferde ans Ufer geleitet und mittelst Leitern und Bäumen Fuhrmann und Pferde glücklich gerettet. Nur einige Minuten Zögerung und Alle wären verloren gewesen; die Pferde waren in dem kalten Wasser schon lahm geworden und das eine war mit den Beinen über Deichsel und Halskoppel gerathen.

— **Igehoe**, 20. Februar. Der seit einigen Tagen anhaltende starke West- und Südwestwind trieb das Wasser der angeschwellten Aalster sehr zurück, so daß von gestern Vormittag

daß, wenn er seiner Braut nachgab und das Verhältnis seiner Tochter zu Walthers billigte, er mit letzteren auch hätte vollständig brechen müssen; er war also gleichsam gezwungen, den Liebenden sein Jawort zu erteilen und Ihnen dann für immer seine Thür zu weisen.

Aber Wernheim dachte hierin wieder anders. Er war überhaupt nicht gewillt, dem jungen Brandt seine Tochter zu geben, und zwar nicht nur darum, weil ihm über den Charakter Walthers in letzter Zeit so viele schlechte Nachrichten überbracht waren, sondern hauptsächlich deshalb, weil er diesen jungen Mann mit allen den widerwärtigen Erinnerungen, welche sich ihm beim Anblick Walthers aufdrängten, gänzlich hassen wollte. Er hatte den Kranken, seitdem er sich in der Besserung befand, schon einige Male besucht, um ihn zu erforschen, ob ihn auch etwas von der Vergangenheit bekannt sei; aber Walthers war stets freundlich, dabei höflich und bescheiden und niemals hatte Wernheim aus den Zügen des Kranken die Mitwisserschaft an seinem Verbrechen herauslesen können.

Der Kranke hatte auch in der That gar nicht mehr an die Worte seines Vaters gedacht, ihm schien die Unterredung, die er am Tage seiner Heimkehr mit dem Vater gehabt, vollständig entfallen zu sein. Nur das Eine wußte

bis zum späten Abend das Wasser über die Deiche trat und manche Gegenstände die verladen werden sollten, über den Deich in die Marsch spülte. Zu beiden Seiten der Stadt an der rechten Störseite ging das Wasser über den Deich, so daß die Marschen überschwemmt und vollkommen unter Wasser gesetzt worden sind. Es war dies das dritte Mal in diesem Winter, daß die in hiesiger Umgebung der Stör anliegende Marsch nicht genügend durch die Deiche geschützt und gänzlich unter Wasser gesetzt war. Wenn diese Ueberschwemmung auch keine so totale war, wie die im Oktober vorigen Jahres, so ist dies mit Bezug auf die bevorstehende Bearbeitung der Marschländerereien für den Landmann doch sehr erschwerend und unwillkommen.

— Der heutige Wochenmarkt war sehr besucht, was wohl darin begründet sein mag, daß er auf den Fastnachtmontag fiel. Besonders hohe Preise wurden für Ferkel und jüngere Schweine (fog. Jungänger) erzielt, so daß erstere mit 16 und 18 Mk. bezahlt wurden.

— **Kiel**, 19. Februar. Aus dem Bericht über die provinzialländische Verwaltung im Jahre 1880/81 ersieht man, wie sich die Ausgaben des Landarmenwesens in den letzten 7 Jahren enorm gesteigert haben. Sie betragen 1874: 42,253 Mk., 1875: 56,184 Mk., 1876: 72,062 Mk., 1877: 103,332 Mk., 1878: 136,156 Mk., 1879: 168,300 Mk., 1880 und im ersten Quartal 1881: 257,328 Mk. Von letzterer Summe waren 161,940 Mk. für dauernde und 95,388 Mk. für vorübergehende Unterstützung. Die Zahl der dauernd vom Landarmenwesen Unterstützten war 1460, der vorübergehend Unterstützten 3319; bei letzterer waren die Ursachen der Hilfsbedürftigkeit meistens Krankheiten (Krätze und Hautkrankheiten 932, Bein- und Fußkrankheiten 902, Geschlechtskrankheiten 79, Rheumatismus 149 u. c.), bei 406 vorübergehende Mittellosigkeit. Unter diesen vorübergehend Unterstützten waren 464 Ausländer, davon 189 Schweden und 158 Dänen. Wie sehr seit Jahren schwedische Arbeiter und Arbeiterinnen unsere Provinz überschwemmt haben, ist bekannt.

— **Aus dem Kreise Schleswig**, den 18. Februar. Die „Schl. N.“ schreiben: Wie unseren Lesern bekannt, hat Herr C. H. Heydorn in Pinneberg in der Angelegenheit des Reichstagsabgeordneten Koch Antrag auf eine ehrengerichtliche Unterjuchung gestellt. Dieselbe ist denn auch, wie wir hören, bereits auf Befehl der Division eingeleitet und hat man mit der Vernehmung der Zeugen in Pinneberg begonnen.

— **Kleine Mittheilungen**. Die Kosten für das Kaiserfest am 16. September v. Js., für welches der Provinzial-Landtag 60,000 Mk. bewilligt hatte, incl. einer Beihilfe an die Stadt Igehoe von 3000 Mk., sind um

Walthers: — daß er liebte, und daß seine Liebe erwidert wurde.

Aber warum hatte ihn Selma nicht ein einziges Mal besucht oder sich nach ihm erkundigt? Tag und Nacht hatte er darüber nachgedacht, aber er vermochte nicht an Selmas Liebe zu zweifeln. Vor seiner nächsten Umgebung mochte er deren Namen nicht aussprechen, weil er fürchtete, daß man sein süßes Geheimniß errathen könne, und es sollte Niemand eher erfahren, als bis er sie mit Wernheims Genehmigung öffentlich seine Braut nennen durfte. Er rebete sich ein, daß auch Selma aus diesem Grunde sich so zurückhaltend zeigte, und höchstwahrscheinlich mit Sehnsucht der Genesung des Geliebten entgegenjah, damit er bei dem Vater um sie werben konnte.

Oft auch fühlte sich Walthers versucht, Herrn Wernheim, wenn er gerade bei ihm war, Alles zu gestehen, aber Wernheim wußte dem Gespräch stets geschickt eine andere Wendung zu geben, und so vertröstete sich Walthers auf die Zeit, wo er das Krankenzimmer verlassen durfte und dem Vater der Geliebten offen mit der Werbung entgegenzutreten konnte.

Wernheim, der in diesem Augenblick innerlich geärgert und nachdenkend in seinem Zimmer saß, wäre vielleicht auch weniger abge-

neigt gegen diese Verbindung gewesen, wenn er eine Ahnung gehabt hätte, wie groß das Vermögen Walthers war, der in seinem Krankenzimmer soeben das vom Gericht eröffnete und ihm überhandte Testament des Vaters in Händen hielt.

Wernheim schätzte das Vermögen Walthers schlechthin auf einige Tausend Mark, die sich der alte Brandt in seinen Diensten erspart haben konnte und diese standen in keinem Verhältnis zu seinem eigenen Vermögen, so daß Wernheim an dem Urtheil, das er sich durch die geschickt zugebrachten Verläumdungen Meinhardt's über Walthers gebildet, auch noch dessen Armuth in Betracht zog, weshalb er dem jungen Mann die Hand seiner Tochter versagen zu müssen glaubte.

An seine Vergangenheit dachte Wernheim kaum noch, denn, wie schon erwähnt, war er überzeugt, daß Walthers nichts davon wußte und so hatte er sich in eine vollkommen innere Ruhe gewiegt. Aber er mußte sich jetzt entscheiden und gedachte noch vor seiner Badereise Alles ins Reine zu bringen, wobei er auf das nach seiner Ansicht nur vermeintliche Glück Selmas wenig Rücksicht nehmen wollte.

Fräulein Löhr hatte sich gerade, Unpäßlichkeit vorschüßend, auf ihre Gemächer zurückgezogen und Wernheim dachte eben daran,

seine Tochter rufen zu lassen, um dieser unerquicklichen Angelegenheit ein für alle Mal ein Ende zu bereiten, als Selma unerwartet in sein Zimmer trat.

Diese kam ihm in diesem Augenblick gerade erwünscht und er war entschlossen, gleich auf sein Ziel loszugehen. Er dachte bereits über einen passenden Anfang nach, wie er seine Rede beginnen wollte, als ihm seine Tochter schon zuwortam:

„Entschuldige, lieber Vater,“ begann sie, „wenn ich Dich störe, aber da Du die Absicht ausgesprochen hast, Fräulein Löhr ins Bad begleiten zu wollen, so möchte ich Dich ersuchen, mir Deine Anordnungen in Bezug auf mich mitzutheilen, damit ich weiß, was ich während Deiner Abwesenheit zu thun habe und worin ich Dich etwa vertreten kann.“

„Es kann hier weder von einer Vertretung die Rede sein,“ entgegnete Wernheim, „noch wirst Du mich in meiner Abwesenheit vermissen, insofern Du uns ins Bad begleiten sollst.“

„Du weißt, lieber Vater,“ entgegnete Selma, „daß ich mich nirgends wohler fühle, als in unserm lieben Dörschen; zudem ist auch kein Grund vorhanden, der mich zur Benutzung einer Badekur veranlaßt.“

„Ich glaube den Grund Deiner Weigerung

than, internationale Schwierigkeiten hervor-zurufen. Einer in Berlin aus der Provinz Schleswig-Holstein eingetroffenen Deputation, welche Schritte der Regierung erbittet, durch die eine Zurücknahme des Verbots der Einfuhr von Vieh nach Dänemark, vornehmlich nach Jütland bewirkt werden soll, ist, wie man der „Nat.-Ztg.“ meldet, an maßgebender Stelle die beruhigende Versicherung gegeben worden, daß dieses Einfuhrverbot binnen kurzer Zeit zurückgezogen wird. Auch verlautet, daß es den Bemühungen des deutschen Botschafters in London, Grafen Münster, gelingen dürfte, bei der englischen Regierung die Zurücknahme des Vieheinfuhrverbotes zu erlangen.

Der Prozeß Berling-Bennigsen-Förder, in welchem Letzterer von dem Schöffengericht zu Lübeck zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt ist, nimmt seinen Fortgang und hat Herr v. Bennigsen-Förder bereits seine Berufung gegen das erste Erkenntniß einreichen lassen. Im Abgeordnetenhaus wird, wie es heißt, diese Affäre demnächst zur Erörterung gelangen. — Inzwischen bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Berichtigung: „Bekanntlich ist in Aussicht genommen, den Polizeipräsidenten von Posen, Herrn Staudy, zum General-Landschaftsdirector des neuen landwirthschaftlichen Creditvereins der Provinz Posen zu ernennen. In Abgeordnetenkreisen circulirt nun das Gerücht, es werde beabsichtigt, falls jenes Project zur Ausführung gelangte, zum Nachfolger des Herrn Staudy den gegenwärtig beim Polizei-Präsidium in Posen commissarijisch beschäftigten Landrath v. Bennigsen-Förder zu berufen. Wir haben über dieses Gerücht Erkundigungen eingezogen und werden nunmehr von kompetenter Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß jenes Gerücht der tatsächlichen Begründung absolut entbehre. Die Committirung des Landraths v. Bennigsen-Förder gerade nach Posen ist lediglich aus dem Grunde erfolgt, weil in der letzten Zeit sich ein sehr empfindlicher Mangel an Arbeitskräften bei dem dortigen Polizeipräsidium bemerkbar gemacht hat. Sollte das letztere demnächst vacant werden, so wird zu dessen Besetzung ein Beamter in Aussicht genommen werden, der vermöge seiner Vorbildung zu diesem wichtigen Posten sich besonders eignet.“

Die dem preussischen Volkswirtschaftsrath angehörigen Mitglieder haben die Aufforderung erhalten, unterzeichnet von den Ministern Napach, Lucius und Bötticher, am 28. Februar, Nachmittags 2 Uhr, im Reichstagsgebäude sich zur ersten Sitzung einzufinden.

Posen, 17. Februar. Zu der gerichtlichen Verhandlung gegen Menckelsohn und Genossen wegen Vergehen gegen die Socialistengesetze wurde heute die Vernehmung der Zeugen bis auf diejenige eines Zeugen, der in Haft ge-

erathen dem Tochtertheilen, auf den Wunsch wort zu Das als sie f hatte, er erregtem „Ich zu dieser durch ei rufen se zwar bis Walthers Krankhei bis zu e würde i will ich len, als abscheue Ber Sessel e durch i Tochter nicht er Sein erwartet

„Du weißt, lieber Vater,“ entgegnete Selma, „daß ich mich nirgends wohler fühle, als in unserm lieben Dörschen; zudem ist auch kein Grund vorhanden, der mich zur Benutzung einer Badekur veranlaßt.“

„Ich glaube den Grund Deiner Weigerung

„Du weißt, lieber Vater,“ entgegnete Selma, „daß ich mich nirgends wohler fühle, als in unserm lieben Dörschen; zudem ist auch kein Grund vorhanden, der mich zur Benutzung einer Badekur veranlaßt.“

„Du weißt, lieber Vater,“ entgegnete Selma, „daß ich mich nirgends wohler fühle, als in unserm lieben Dörschen; zudem ist auch kein Grund vorhanden, der mich zur Benutzung einer Badekur veranlaßt.“

„Ich glaube den Grund Deiner Weigerung

nommen men we sagen de guften die Ver die Bild treiben die Angel beginnen

Der den 17 kiste Dampf los und licherwei keinen r Feuerchi mußte je weck vor Strandpr Frederiks an die G schen Ca tische P Daß ein Villa zer 40 Zoll i bei Helfi großen B abehauf erbaute die das e litten un hößt und weit bis

Wie i Pariser K jedoch da des officie Rücktritt ziemliches zeit in S

Par ffolge hat der in P und dabe Inhalt „Wenn Höhe pat Slaven b daß es i fremden i in unsern von Frem theiligt Genarte ihren un machen be der Tag

erathen dem Tochtertheilen, auf den Wunsch wort zu Das als sie f hatte, er erregtem „Ich zu dieser durch ei rufen se zwar bis Walthers Krankhei bis zu e würde i will ich len, als abscheue Ber Sessel e durch i Tochter nicht er Sein erwartet

„Du weißt, lieber Vater,“ entgegnete Selma, „daß ich mich nirgends wohler fühle, als in unserm lieben Dörschen; zudem ist auch kein Grund vorhanden, der mich zur Benutzung einer Badekur veranlaßt.“

„Du weißt, lieber Vater,“ entgegnete Selma, „daß ich mich nirgends wohler fühle, als in unserm lieben Dörschen; zudem ist auch kein Grund vorhanden, der mich zur Benutzung einer Badekur veranlaßt.“

„Ich glaube den Grund Deiner Weigerung

ernommen wurde, und welcher morgen vernommen werden soll, zu Ende geführt. Die Aussagen der Zeugen lauteten durchweg zu Ungunsten der Angeklagten, indem durch dieselben die Verbreitung sozialistischer Druckschriften, die Bildung geheimer Vereine und das Betreiben einer agitatorischen Thätigkeit durch die Angeklagten bekundet wurde. Die Plaidoyers beginnen morgen.

Dänemark.

Der Sturm in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. hat an der dänischen Südküste nicht geringen Schaden angerichtet. Das Dampfschiff des Königs, „Dannebrog“ riß sich los und trieb gegen das Bollwerk, wo glücklicherweise ein Floß lag, so daß das Schiff keinen wesentlichen Schaden litt. Auch das Feuerschiff „Rohbergunden“ riß sich los und mußte seine Station verlassen. Ein neues Bollwerk vor neuen „Eindämmungen“ an der sog. Strandpromenade, nördlich von der Citadelle Frederikshavn, wurde stark beschädigt. In dem an die Strandpromenade grenzenden Classenschen Garten wurde eine uralte riesige italienische Pappel entwurzelt, die beim Sturz das Dach einer von einer Frau Häkter bewohnten Villa zertrümmerte. Das Wasser stieg bis zu 40 Zoll über den täglichen Wasserstand. Auch bei Helsingör und Marienlyst hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Die dortigen Badehäuser sind zum Theil weggetrieben, neu erbaute Villen am dortigen Strandwege, in die das Seewasser eindrang, haben stark gelitten und große Strecken von Ufer sind unterhöht und eingestürzt. Menschenleben sind, soweit bis jetzt bekannt, nicht zu beklagen.

Ungarn.

Wien, 18. Februar. Skobelevs neueste Pariser Kundgebung verstimmte hier sehr, ohne jedoch das Vertrauen in die loyale Gesinnung des officiellen Anstalts zu erschüttern. Der Rücktritt des serbischen Kriegsministers machte ziemlichliches Aufsehen, mit Rücksicht auf die derzeit in Serbien herrschende politische Spannung.

Frankreich.

Paris, 18. Februar. Der „France“ zufolge hat General Skobelev eine Deputation der in Paris hinführenden Serben empfangen und dabei eine Ansprache an sie gehalten, deren Inhalt „La France“ wie folgt wiedergibt: „Wenn Anstalt sich nicht immer auf der Höhe patriotischer Pflichten in Bezug auf die Slaven befindet, so liege der Grund nur darin, daß es im Innern wie nach außen hin mit fremden Einflüssen zu ringen habe. Wir sind in unserm eigenen Hause nicht zu Haus, überall von Fremden umgeben, deren Hand bei allem bethätigt ist. Wir sind die von ihrer Politik Genarrten, die Sklaven ihrer Mänke und von ihren unzähligen verderblichen Einflüssen dermaßen beherrscht, daß wir, wenn, wie ich hoffe, der Tag der Befreiung für uns kommt, ihnen

erathen zu können,“ jagte Bernheim in rauhem Tone, „und muß Dir allen Ernstes mittheilen, daß mir dieses Verhältnis in Rücksicht auf den Charakter Walthers durchaus nicht erwünscht ist und ich in keinem Falle mein Jawort zu Eurer Verbindung geben werde!“

Das hatte Selma nicht erwartet und als sie sich von ihrer Ueberraschung gesammelt hatte, entgegnete sie, auch ihrerseits in etwas erregtem Tone:

„Ich weiß nicht, mein Vater, was Dich zu diesem harten Ausspruch führt, der nur durch eine boshafte Verläumdung hervorgerufen sein kann. Wisse jedoch, daß ich mich zwar bis hierher Deinem Willen gefügt und Walthers während der langen Zeit seiner Krankheit nicht einmal gesehen habe, aber bis zu einer vollständigen Trennung von ihm würde ich mich nie bewegen lassen, und lieber will ich Noth und Entbehrung mit ihm theilen, als einem Manne angehören, den ich verabscheue!“

Bernheim schnellte blitzschnell von seinem Sessel empor. Eine solche Antwort, die er durch seine bisherige Lieblosigkeit gegen die Tochter eigentlich selbst verschuldet, hatte er nicht erwartet.

Sein Gemüth empörte sich gegen den unerwarteten Trotz und die helle Rornröthe stieg

nur mit dem Säbel in der Hand entgegen treten können. Wenn Sie den Namen dieses Fremden, dieses Eindringlings und Intriguanten, dieses für Russen wie Slaven gleich gefährlichen Feindes wissen wollen, so will ich ihn nennen: Dieser Fremde ist der Deutsche! Ich bitte Sie nie zu vergessen, daß der Deutsche unser ältester, unser schlimmster Feind und ein Kampf zwischen Slaven und Teutonen unvermeidlich ist. Es wird ein langer blutiger, schrecklicher Kampf sein, doch die Slaven werden als Sieger aus ihm hervorgehen. Ihr werdet, wenn fremde Mächte Eure durch Verträge anerkannten Staaten, Serbien und Montenegro angreifen, nicht allein stehen! So rufe ich Euch zu: „Auf Wiedersehen auf dem Schlachtfelde, Seite an Seite, gegen unsern gemeinsamen Feind, gegen Deutschland!“

Die Publicationen der „France“ über die neueste Rede des General Skobelev machen unbeschreibliche Sensation. Man jagt allgemein, ein russischer activer General würde Derartiges nicht äußern, wenn er nicht glaubte, der Zustimmung der Regierung sicher zu sein. Einem Mitglied des Blattes „Voltaire“ sagte Skobelev, die Tausende eines Schiffes mit seinem Namen wiederlege das Gerücht, daß er bei dem Zaren in Ungnade gefallen. Europas Heil beruhe auf einem Bündniß Frankreichs mit dem Panlavismus, sonst bleibe nur eine Nacht übrig, Deutschland. Ein Krieg zwischen Slaven und Teutonen sei unvermeidlich und sehr nahe.

Großbritannien.

London, 20. Februar. Die meisten Morgenblätter besprechen die Rede Skobelevs und drücken ihre Ueberraschung und Mißbilligung aus. Die „Times“ sagen, es sei hohe Zeit, daß den schürenden und beunruhigenden Reden von Männern in so hoher Stellung, wie Skobelev, ein summarisches Ende gesetzt werde.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Februar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht morgen einen Artikel, worin erklärt wird, daß die Politik der russischen Regierung durch private Aeußerungen in keiner Weise engagirt wird. Die Politik der russischen Regierung bleibe eine friedliche und stütze sich auf die Verträge. In gleicher Weise wird das „Journal de St. Petersburg“ an das Rundschreiben Giers bei der Thronbesteigung Alexanders III. erinnern und nochmals hervorheben, daß die russische Politik ihren historischen Traditionen und Freundschaften treu bleiben werde, daß diese Politik zugleich der friedlichen Entwicklung der ökonomischen und socialen Lage des Landes gewidmet sein werde.

Amerika.

New-York, 14. Februar. Hier sind schlimme Berichte in Bezug auf den Panama-Canal eingelaufen. Es heißt, die Vorausga-

ihm ins Gesicht. Alle Rücksichten vergebend, erwiderte er mit einem heftigen Schlag, den er in das Gesicht der Tochter führte.

„Dies für Deinen Ungehörjam, Du ungehobenes Kind,“ jagte Bernheim in größter Aufwallung, „erst jetzt sehe ich ein, wie Unrecht ich that, Dich allein der Erziehung Deiner Mutter zu überlassen. Wenn Du nicht willst, so werde ich Dich zwingen, meinem Willen zu gehorchen, oder meinst Du, daß ich dazu nicht die Macht in Händen habe? Oder?“ fügte er spöttisch hinzu — „wolltest Du vielleicht darauf hindeuten, daß Du binnen kurzem mündig seiest? Gut, wenn das ist, so werde ich Dir kein Hinderniß in den Weg legen, aber Du darfst nicht glauben, daß Du noch einen Vater hast, wie ich mich an den Gedanken gewöhnen werde, keine Tochter zu haben.“

Bernheim erwartete jetzt eine Antwort von seiner Tochter, die, halb ohnmächtig, erschreckend bleich an der Wand zurückgelehnt stand. Doch er täuschte sich.

Als sich Selma einigermaßen von dem jähen Schreck erholt hatte, der ihr durch diese Behandlungsweise verursacht war, wandte sie sich wortlos, mit den Händen die rothen Farben der Mißhandlung auf dem schönen Antlitz bedeckend, dem Ausgange des Gemaches zu und begab sich auf ihr Zimmer. Sie hatte nicht

lung von 140,000,000 Fres. habe fast gar kein Resultat geliefert. Unter dem Arbeiterpersonal herrschen viele Krankheiten. Allgemein macht sich der Eindruck geltend, das Unternehmen des Herrn v. Lesspess werde Fiasco machen.

Sandwirthschaftliches.

Riel, 17. Februar. Der land- u. volkswirthschaftliche Verein in Schonthorpe hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher Dr. Giersberg sich über das Mergeln eingehend aussprach. Die erste Mergelung ist hier in der Provinz vor etwa 60 Jahren ausgeführt worden und man erzielte durch dieselbe glänzende Resultate. Neuerdings hat man an einzelnen Stellen eine zweite Mergelung vorgenommen, ohne jedoch auch nur annähernd einen gleichen Erfolg zu haben. Das ist sehr natürlich, wäre es anders, so würde das auf unsere heutige Wirthschaft ein ungünstiges Licht werfen. Der Mergel bindet infolge seines Kalkgehaltes die im Boden enthaltenen Säuren, weiter aber führt er eine rasche Ferkelung der im Boden befindlichen vegetabilischen Stoffe herbei und steigert so die Fruchtbarkeit. Daß nun vor 60 Jahren ganz andere Massen dieser Stoffe im Boden enthalten waren, als heute, liegt auf der Hand: die Ackergeräthe, die Bodenbearbeitung, überhaupt die ganze Wirthschaftsweise war damals eine viel unvollkommenere. Gegenwärtig will der Landwirth von dem Dünger, den er in den Boden bringt, sofort Erfolge sehen, er läßt kein todttes Capital darin stecken. Zur Aufbesserung der physikalischen Bodenbeschaffenheit und zur Beilegung der Säure im Boden empfiehlt sich aber auch jetzt die Mergelung, oder, falls man letzteres allein erzielen will, eine Kalkung. Es muß dann aber der Dünger folgen, sonst wird das Sprichwort, welches nach der ersten Mergelung aufkam: „Die Mergelung macht reiche Väter, aber arme Söhne“, sich wieder bewahrheiten. Ob Mergel, wie er bei uns im Boden vorhanden ist, oder Müsburger Kalkmergel, oder endlich Zgehoer gebrannter Düngerkalk anzuwenden ist, hängt von den verschiedensten Umständen ab; der rechnende Landwirth wird schon das Rechte finden.

Centralsecretär Cl. Andresen-Johannisberg sprach sodann über den Maulwurf, bekämpfte zunächst die noch im Volke vorkommende irrige Ansicht, daß der Maulwurf die Pflanzenzurzel fresse, wies dann auf seinen großen Nutzen als Vertilger so vieler schädlicher Kerbtbiere hin und empfahl denselben thunlichst zu schonen. In Gärten und in allen Umständen auch auf Wiesen kann der Maulwurf nachtheilig werden, und ist dann zu vertilgen oder zu vertreiben. Man vertreibt ihn leicht durch Petroleum, indem man z. B. damit getränkte Lappen in seine Gänge einführt. Auch den frischen Ho-

mehr gehört, wie ihre Gesellschafterin gleich nach ihrer Entfernung bei ihrem Vater eingetreten war, ahnte auch nicht, daß diese den ganzen Vorgang auf dem Korridor mit angehört hatte.

Die Lühr wußte sich die unbesangendste Miene von der Welt zu geben, mit der sie vor dem noch immer vor Wuth zitternden Bernheim hintrat.

„Du scheinst sehr mißgestimmt und aufgeregt zu sein, lieber Bernheim; ist Dir etwas Unangenehmes begegnet?“

Bernheim fuhr sich langsam mit der Hand über die Augen, als hätte er einen bösen Traum gehabt; erst jetzt erinnerte er sich seiner vorschnellen und ungerechten Handlungsweise. Jedoch hatte er sich bald mit einem gewissen Gleichmuth über diese Affäre hinweggesetzt und er vermochte sogar zu lächeln, als er erwiderte:

„D, es ist nichts, was Dich beunruhigen könnte; ich bin ein Thor, daß ich mich wegen dieser Sache überhaupt alterire. Ich hatte soeben einen unangenehmen Ausritt mit Selma wegen ihres Verhältnisses zu dem jungen Brandt und da gab es harte Worte.“

Er verschwieg dabei vorsichtig, daß er sogar seine Hand gegen Selma erhoben hatte.

lunder haßt er wegen des scharfen Geruchs. Will man im Garten einzelne Reviere mit voller Sicherheit schützen, dann bringe man um dieselben in einer Tiefe von etwa 60 cm einen Schutzwall von gehackten Dornen, Fichtennadeln, Scherben zc. an. Sollte wirklich ein Maulwurf hindurch gehen, dann verlegt er sich am Gesicht und geht an dieser Verlegung zu Grunde.

Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.

Schleswig, 19. Februar.

Die heutige erste Sitzung des fünfzehnten Schleswig-Holsteinischen Provinziallandtages wurde im Rathhauseaal Mittags 12 Uhr nach vorausgegangenem Gottendienste in der Domkirche eröffnet.

In seiner Eröffnungsrede gedachte der Herr Oberpräsident des betrübenden Ereignisses der schlechten vorjährigen Ernte für die Provinz Schleswig-Holstein, andererseits aber der Freude der Provinz über die jüngste Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Rücksichtlich der Vorlagen, welche von Seiten der Staatsregierung dem Provinziallandtag zur Begutachtung unterbreitet werden würden, seien die beiden Gesetzentwürfe über die Kreis- und Provinzial-Ordnung von hervorragender Bedeutung für die Provinz. Den Wünschen der Provinz sei möglichst Rechnung getragen. Er gebe anheim, die Berathung so zu fördern, daß die Entwürfe schon dem gegenwärtig tagenden Landtage der Monarchie vorgelegt werden können.

Der wiederum zum Landtagsmarschall ernannte Graf Rantzau-Rastorf übernimmt den Vorsitz. Auch er gedenkt der Anwesenheit des Kaisers in der Provinz im vorigen Herbst und macht die Mittheilung, daß Se. Majestät beim Scheiden aus der Provinz ihm wiederholt Seine Befriedigung und Seinen Dank für die Aufnahme von allen Seiten der Bevölkerung ausgesprochen habe.

Ein dreimaliges begeistertes Hoch auf Se. Majestät schließt die Ansprache des Landtagsmarschalls, der sodann das Bureau durch die Wahl der Schriftführer constituirten läßt. Gewählt werden Wiggers-Neudorf und Gerlach-Wilster; in die Redactionscommission v. Gussmann-Schleswig und Hölz-Muggesfelde. Als Hülfsecretäre sind wieder vier Referendare engagirt.

Nach Mittheilung der Eingänge und nachdem der Landtagsmarschall die Mittheilung gemacht hatte, daß er schon Dienstag die Commission für die Staats- und Provinzialordnungsvorlage sowie für den Etat wählen lassen werde, damit die Commission schleunigst in die Vorarbeiten eintreten könne, wird die Sitzung 1/2 Uhr geschlossen und die nächste Sitzung auf Montag, den 20., Mittags 1 Uhr anberaumt.

Sina wußte eine gut geheuchelte Betrübniß zur Schau zu tragen und entgegnete seufzend:

„Ich habe mir die Zukunft schöner ausgemalt, als sie zu werden verspricht. Wenn ich nur wüßte, wie aus diesem Labyrinth der Sorgen und Zweifel ein Ausweg zu finden sei und wie ich Selma eine bessere Ueberzeugung von mir beibringen könnte. Andererseits möchte ich auch nicht weiter in Dich dringen, Selma Deine Einwilligung zu dieser Verbindung zu geben, denn nach dem, was Du über den jungen Mann in Erfahrung gebracht, hätte Deine Tochter wenig Aussicht auf eine glückliche Zukunft und es würden mich dann nicht nur Deine, sondern auch Selmas Vorwürfe treffen.“

„Nun,“ sagte er, „darüber darfst Du Dir keinen Kummer machen, und ich will Sorge tragen, daß uns diese Angelegenheit nicht länger belästigen soll. Wer nicht hören will, muß fühlen! Will sie uns durchaus nicht begleiten, so soll sie hier bleiben, jedoch werde ich nicht zugeben, daß auch der junge Brandt noch länger in meinem Hause bleibt. Das könnte eine interessante Wirthschaft während meiner Abwesenheit geben!“

(Fortsetzung folgt).

Special-Concurs-Proclam und Verkaufs-Anzeige.

Auf Antrag des protocollirten Pfandgläubigers Franz Hinrich Ahlers zu Tangstedt (Glashütte) wird auf Grund des vollstreckbaren Zahlungsbefehls vom 23./29. Juni 1881 wegen geschuldeter 840 Mk. nebst Zinsen und Kosten über die den Eheleuten Friedrich Tiedemann und Elisabeth, geb. von Ahnen gehörige, zu Tangstedt belegene, Tom. II. Fol. 777 des des Tangstedter Protocolls verzeichnete Eigenthümerstelle c. p. der Special-Concurs erkannt.

binnen 6 Wochen a dato spätestens jedoch in dem auf Freitag, den 14. April d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Aufgebots-Termin bei Strafe des Verlustes, bezw. des Ausschlusses rechtsbehörig hier anzumelden.

Freitag, den 28. April d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumt und kauflichhaber eingeladen. Die Kaufbedingungen können 14 Tage vor dem Termin im Amtsgericht eingesehen werden.

Königliches Amtsgericht. Hellborn.

Zwangs-Verkaufs-Proclam.

(1. Bekanntmachung). In Sachen des Gastwirths A. C. W. Röber in Altona, Klägers, wider den Eigenthümer Fritz Sträben zu Wilstedt, Beklagten, wegen 64 Mk. Zinsen einer protocollirten Pfandforderung ist auf Antrag des Gläubigers auf Grund der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des königlichen Amtsgerichts vom 14. December v. J. der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, in Wilstedt belegenen und im Tangstedter Schuld- und Pfand-Protocoll Tom II Fol. 275 verzeichneten Grundstücks c. p. durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts verfügt.

Es werden daher Alle, welche an dem gedachten Grundstück nicht protocollirte dingliche Ansprüche irgend einer Art zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des Erlöses binnen 6 Wochen, von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, hieselbst anzumelden.

Donnerstag, den 27. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Amtsgericht anberaumt. Die Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Termin hieselbst eingesehen werden.

Königliches Amtsgericht. Hellborn.



Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 22. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen bei dem Hofe Fabrik und im Thiergarten zu Ahrensburg ca. 82 Haufen Fichtenstämme, nutzbar als Bauholz, Reede etc., ca. 50 Haufen Fichten- und Weichholz, ca. 15 Haufen Erlanlangholz und 5 Stück starke Pappelstämme an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlegenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Inspectorat. P. v. Rud.

Holzverkauf im Sachsenwalde.

Am Mittwoch, den 22. Februar a. c., von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus sämtlichen Schutzbezirken: 222 Nm. Eichenkloben, 279 Nm. Knüppel, 223 Nm. Buchenkloben I., 1220 Nm. II., 266 Nm. Knüppel, 42 Nm. Birkenkloben, 6 Nm. Knüppel, 285 Nadelholzstangen III. Cl., 1510 Nadelstangen und 39 Nm. Knüppel. Specielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen.

Der Oberförster Lange. Ein tüchtiges Mädchen bei gutem Lohn, welches mit der Küche Bescheid weiß. Ahrensburg. Frau W. Moses.

Saat: Roth-, Weiß-, und Gelb-Klee, Thymothee, Rheygras, Honigsaat, Serradella,

Gartensämereien empfiehlt bestens E. Pahl. Ahrensburg.

IN SIEBEN SPRACHEN! Ein Buch, das alle Dr. Kroy's Seimethode bereits in sieben Sprachen und 150 Auflagen erschienen ist, bedarf keiner Empfehlung, denn nur ein Werk von anerkanntem Werth vermag einen so außerordentlichen Erfolg zu erringen! Es kann daher jeder Kranke mit vollem Vertrauen das in dem Buche beschriebene, seit 15 Jahren praktisch bewährte Selbstverfahren anwenden, umsonst, als die bedeutendsten Original-Krankenberichte beweisen, daß selbst Schwere Kranke und anheimelnd hoffnungslos darniederliegende noch die erhoffte Genesung fanden. Die neueste deutsche Ausgabe sollte in keiner Familie fehlen, denn es findet darin Jedermann zuverlässige Rathschläge in allen Krankheitsfällen. - Das reichillustrirte, 64 Seiten starke Originalwerk ist zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. durch jede Buchhdlg., als auch direct von Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, zu beziehen.

Vorräthig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Heinrich Peemöller Ahrensburg,

empfehlen sein Lager von Kleiderstoffen, Buckskin, Schlupenzengen, Bettdecken, Leinen und Cattun, Nähmaschinen aller Systeme. Reparaturen an Nähmaschinen schnell und billig.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte: Stollwerck'sche Brust-Bonbons seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres. Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditorien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Große Lotterie kunstgewerblicher Erzeugnisse.

Gewinne. Ein Silberbarren pos. Werth 10,000 Mark. Ein Gewehrschrank (Cabinetstück) mit 6 Gewehren neuester Construction, aus den besten Fabriken. Werth 5000 Mark. Delgemälde „Am Waldessaum“ von Chr. Kröner. Delgemälde „Auf der Schnepfenjagd“ von C. F. Deiker. 3150 Gewinne bestehend in Silberwerthen, vorzüglichen Waffen, Gemälden, Gebrauch- und Luxus-Artikeln. Ziehung 20. August 1882. Loose à 1 Mk. sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

INTERNATIONALE VIEHHADEL-ZEITUNG. Organ ersten Ranges für die gesamte Viehwirtschaft der Welt. Umfassendster Handelstheil. Gediegenste Berücksichtigung der rationalen Viehzucht und der Tierheilkunde. Eingebracht in die Post-Zeitungsliste (unter Nr. 2264a.). Zur Inseraten-Annahme unter Berechnung des Originalpreises erklärt sich gern bereit die Expedition der Stormarnschen Zeitung.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister, AHRENSBURG, empfiehlt sich zur Anfertigung von englischen Herden in allen Größen, Zimmer-Oefen in verschiedenen Farben und den neuesten und bewährtesten Constructionen. Reparaturen und Reinigungen werden prompt ausgeführt. Ciserne Oefen aller Art.

Eine Oberwohnung ist zum 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ia. Portl.-Cement, Rüdgersd. Löschkalk, Gyps, Eimelg. Kalk, Keth etc. empfiehlt zu billigen Preisen Ahrensburg. E. Pahl.

Coffee. Reinschmeckender Campinas-Coffee ohne Bruch und schwarze Bohnen pr. Pfund 75 Pf., Santos Coffee, unter Garantie reinschmeckend 80 Pf., Maracaibo und Domingo 90 Pf., Guatemala und Ceylon Rmk. 1.00.

Thee in vorzüglicher Qualität und eleganter Verpackung. Ahrensburg. Aug. Haase.

Original-Singer-Nähmaschinen empfiehlt und liefert auch auf Abzahlung Wohldorf. Eugen Zimm.

Technicum Mittweida. (Sachsen) - Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 20. Februar. Weizen ruhig. Angeboten: 125-125pfündiger Mecklenburger zu Mk. 240-252, Elber, Dänischer und Holsteiner 116-125 pfündig zu Mk. 205-223. Roggen still. Angeboten: Russischer und Nilsoloff zu Mk. 165-180, 121-125pfündiger Mecklenburger zu Mk. 188-192, 125-128pfündiger Amerikaner zu Mk. 195-198, Französischer und Spanischer zu Mk. 180-186. Getreide ruhig. Ungarische zu Mk. 180-140, Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 160-170, Böhmisches zu Mk. 180-190, Saale zu Mk. 180-190, Chevalier Saale zu Mk. 195-205 Mk., feine do. 220-240. Hafer fest. Mecklenburger zu Mk. 175-180, Böhmisches zu Mk. 162-170, Holsteinsches u. Elber zu Mk. 160-165, Russisches zu Mk. 145-160 angebot. Erbsen, Futterwaare zu Mk. 170-180, grüne zu 240-260 Mk. gelbe Roggwaare Mk. 215-235. Mais ruhig. Amerikaner zu Mk. 140-142 angebot. Petroleum matt. loco Mk. 7.60 Br., Mk. 7.40 Br. pr. Februar Mk. 7.50 Br., Mk. 7.40 Br. pr. August-December Mk. 8.25 Br. Rüböl geschäftslos. loco Mk. 57 Br. pr. Februar, Mk. 57 Br., pr. Mai Mk. 57 Br. Leinöl still. loco Mk. 54 Br., pr. Februar Mk. 54 Br., pr. März-Juni Mk. 54 1/2 Br.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19 C M B.I.G. Grauskala #13